

den und nicht als eine von den *female rappers*. Sie fühlen sich von diesem *female*-Stempel einfach vielmehr reduziert als empowert.²⁰ Außerdem denke ich, dass die Perspektive auf Feminismus, Empowerment und Sexismus im HipHop viel mit der eigenen Geschlechtsrolle zu tun hat und wie man Weiblichkeit für sich definiert. Viele Frauen gehen mit der eigenen Weiblichkeit einfach ganz anders um, haben vielleicht wirklich kaum Sexismuserfahrung gemacht oder empfinden das, was andere als sexistisch wahrnehmen, gar nicht so dramatisch. Das muss man auch anerkennen.

„Battle-Rap ist vor allem ein Schwanzvergleich“. Über Frauen(ligen) im Battle-Rap und warum Battle-Rap kein Argument für diskriminierenden Bullshit ist

HS: Ana, ich finde deine Position im Rap-Diskurs ziemlich spannend. Du bewegst dich als Woman of Color im Bereich Battle-Rap und damit in einem extrem maskulinen Rap-Spektrum, in dem sexistische, homophobe oder rassistische Zeilen als Waffen genutzt werden, um den Gegner lyrisch zu vernichten. Aber ich will nicht zu viel verraten, vielleicht erklärst du erstmal was genau Battle-Rap ist, für alle, die das nicht wissen.

AR: Battle-Rap ist eine Art Dichterwettstreit, auch wenn das vielleicht ein altmodischer Begriff ist. Es ist ein direkter, verbaler Fight, der oft mit dem Boxsport verglichen wird, was ich eigentlich auch sehr naheliegend finde. Beim Battle-Rap geht es darum, sich mit Worten zu duellieren und verbal miteinander zu kämpfen. Was dabei wichtig ist, ist diese sportliche Ebene. Denn es geht zwar verbal heftig zu, aber trotzdem wissen alle Beteiligten, wie sie damit umzugehen haben. Natürlich gibt's da auch immer wieder mal Ausreißer, zum Beispiel wenn zwei Rapper ein persönliches Problem miteinander haben, aber grundsätzlich steht das faire Messen mit Worten im Vordergrund.

HS: Du moderierst im Rahmen von DLTLTY (= Don't Let The Label Label You), einer szenebekannteren Battle-Rap-Veranstaltung. Wenn jemand jetzt noch nie auf so einem Event war, wie würdest du beschreiben, was da abgeht? Auf was muss man sich einstellen?

AR: Wenn man gar keine Berührungen mit der Szene hat, sollte man sich darüber bewusst sein, dass alle MCs, die auf der Bühne stehen, wissen, worauf sie sich einlassen und dass die sich auch danach noch liebhaben. Wenn man Wert auf sensible und diskriminierungsfreie Sprache legt, hat man es auf so einer Veranstaltung aber sicherlich schwer.

20 Die Weiblichkeitsinszenierung von Antifuchs untersuchen Böhm/Höllein in diesem Band.

HS: Ich kenne DLTTY, bin aber immer eher so von der Rap am Mittwoch-Fraktion gewesen.²¹ Für unser Gespräch habe ich mich mal quer durchgeskippt und festgestellt, dass es – abgesehen davon, dass es natürlich eine sehr männliche Szene ist – auch eine sehr *weiße* und akademische Community ist. Anders als bei Rap am Mittwoch. Liegt das an dem Format DLTTY an sich, oder ist das mittlerweile ein Kennzeichen der Battle-Rap-Szene im Allgemeinen?

AR: Ich würde sagen, die DLTTY-Veranstaltung ist ein bunter Mix. Es gibt Rapper mit einem eher intellektuellen und akademischen Zugang und Leute, mit einer ganz anderen Lebensrealität. Aber grundsätzlich gibt es da schon einen Unterschied zwischen beiden Veranstaltungen. Bei Rap am Mittwoch sind insgesamt viel mehr nicht-*weiße* Personen, mehr Frauen allerdings auch nicht.

HS: Hast du dafür eine Erklärung?

AR: Ich habe darüber schon viel nachgedacht. Grundsätzlich ist es irgendwie logisch, dass sich Frauen, homosexuelle Personen oder PoC in einer Szene, in der diese Gruppierungen ja immer wieder beleidigt werden, einfach nicht so wohl fühlen. Da ist es dann auch egal, ob es um mich persönlich geht, oder um eine Kunstfigur auf der Bühne. Und das ist natürlich ein Teufelskreis. Wenn da nur *weiße* männliche Hetero-Rapper auf der Bühne stehen und immer wieder sexistische und rassistische Lines bringen, die von einem zu 80% *weißen*, männlichen Hetero-Publikum abgefeiert werden, dann wird sich daran auch nichts ändern. Dann fühlen sich bestimmte Personengruppen da natürlich auch in Zukunft nicht willkommen. Über diese Problematik machen sich viele Leute Gedanken. Viele argumentieren, dass Battle-Rap eben ein Raum ist, in dem man alles sagen darf und in dem über alles gelacht werden darf. Sie wehren sich gegen *political correctness* und meinen, wenn man das nicht erträgt, muss man sich das ja auch nicht angucken. Das ist richtig und wichtig, aber damit machen sich's viele auch zu einfach. Über das Battle-Rap-Argument diskriminierenden Bullshit zu legitimieren, ist einfach nicht cool. Es hat einfach einen bitteren Beigeschmack, wenn eine Crowd von *weißen* cis-Männern über sexistische, rassistische und homo-

21 *Rap am Mittwoch* (RaM) ist eine bekannte Berliner Battle-Rap-Veranstaltung. Sie wurde erstmals um das Jahr 2000 von Rapper Ben Salomo organisiert. Das Event hat sich im Laufe der Jahre kommerzialisiert und fand ab 2010 jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats in großen Berliner Clubs statt. Viele Battle-Rapper aus dem RaM-Kontext konnten später mehr oder weniger große Erfolge im Mainstream erzielen, darunter Karate Andi oder auch Capital Bra. *Rap am Mittwoch* schloss im Jahr 2018 die Pforten, da sich der deutsch-jüdische Hauptinitiator Ben Salomo aufgrund langjähriger antisemitischer Anfeindungen aus dem Rap-Geschäft zurückzog. Die Veranstaltung läuft seither unter dem Namen *TopTierTakeover* und wird von Rapper und Organisator Tierstar ausgerichtet.

phobe Zeilen von anderen *weißen* cis-Männern lacht. Viele können auch nicht richtig differenzieren zwischen schwarzem Humor, der ironisch mit grenzüberschreitenden Klischees spielt und platter diskriminierender Scheiße, die auf Kosten real betroffener Menschen geht. Außerdem muss man nicht unbedingt diskriminieren, um hart zu punshen und zu beleidigen. Im Gegenteil, wer eine Frau mit sexistischen Lines battelt, anstatt sich mit ihrer Kunstfigur auseinanderzusetzen, der macht sich's ziemlich einfach. Ich weiß natürlich, dass ich da selbst einen sehr akademischen Zugang habe und ich reflektiere das auch, aber irgendwer muss es halt auch mal laut aussprechen und den Leuten auf die Nerven gehen, weil sich sonst auch einfach nicht viel tut.

HS: Würdest du sagen, dass Battle-Rap ein noch maskulinere Genre als Gangsta-Rap ist?

AR: Ich kann das nur intuitiv beantworten, aber ich würde sagen: Ja. Im Gangsta-Rap gibt es inzwischen ja einige weibliche Akteure, auch wenn viele noch unter'm Radar stattfinden. Straßenattitüde und Weiblich-Sein schließen sich ja per se nicht aus. Im Battle-Rap ist das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern riesig. Das liegt daran, dass Battle-Rap – man muss es so ganz platt sagen – am Ende vor allem ein Schwanzvergleich ist. Es geht darum, zu gucken, wer der bessere ist. Der bessere Mann, im Prinzip. Deswegen unterscheidet sich das Männlichkeitsbild und der Sexismus im Rap doch vielleicht auch nochmal von anderen Szenen. Wenn einer im Battle-Rap homophobe Zeilen bringt, dann geht's ihm nicht darum schwule oder homosexuelle Personen zu beleidigen, sondern darum, den anderen als möglichst unmännlich dastehen zu lassen. Das ist glaube ich der große Knackpunkt.

HS: Aber es geht doch im Battle-Rap eigentlich trotzdem weniger um Männlichkeit, als vielmehr um den Wettbewerb und der steht doch – wie die Straßenattitüde ja auch – prinzipiell auch Frauen offen. Man kann ja auch als Frau in einen Wettbewerb treten. Das tun Frauen ja auch anderswo und zwar erfolgreich, im Leistungssport zum Beispiel. Warum gibt's denn dann trotzdem so wenige Frauen im Battle-Rap? Man könnte sich doch auch mit der eigenen Weiblichkeit gegenseitig beleidigen, der Gegnerin zum Beispiel ihre Weiblichkeit absprechen, also was weiß ich ‚von wegen Frauen-Rap, wo sind eigentlich deine Brüste?‘ so was in der Art. Das würde ja genauso funktionieren.

AR: [*lacht*]. Naja, ich glaube Frauen haben einfach nicht so das Bedürfnis sich gegenseitig auszustechen ...

HS: Das deckt sich mit Erkenntnissen aus der Männlichkeitsforschung, die besagen, dass der Wettbewerb ein zentrales Mittel männlicher Sozialisation ist und

Männlichkeit (anders als Weiblichkeit) im ständigen Wettbewerb untereinander ausgehandelt werden muss ...

AR: ... wobei es natürlich auch weibliche Battle-Rapperinnen wie Pilz oder Antifuchs gibt. Es gibt tatsächlich auch nicht viele Frauen, die harte Sprache benutzen und leider fehlt vielen auch immer noch das Selbstbewusstsein, was natürlich auch wieder so ein gesellschaftliches Problem ist. Dazu kommt, dass du als Frau natürlich damit rechnen musst, sexistisch beleidigt zu werden, auch in den Youtube-Kommentaren, denn das steht ja alles online. Außerdem stehst du unter großem Druck, denn du bist etwas Ungewohntes und alle Augen sind auf dich gerichtet. Das heißt, du musst noch krasser performen als dein männlicher Gegner usw.

HS: Ja und wenn ich am Ende gewinne, dann heißt es, das war der Frauenbonus ...

AR: Das kommt noch dazu. Aber es gibt total viele Frauen, die Bock auf Battle haben und die inzwischen auch angefangen haben, sich gegenseitig zu supporten. Mit F.R.E.S.H. gibt es übrigens seit einiger Zeit eine eigene Frauenliga im Battle-Rap! Männer sind da nicht ausgeschlossen, es ist aber als Safe Space für Frauen gedacht, um sich im Battle-Bereich mal ohne Angst und Vorbehalte ausprobieren zu können. Tatsächlich ist der Initiator ein Mann, was ich mega cool finde. Man kann sich vorstellen, dass es wegen F.R.E.S.H. aber auch wieder Diskussionen in der Szene gab. Viele fragen sich, wozu man das separieren muss. Frauen bekämen dadurch ja nur noch weniger Zugang zur eigentlichen Szene. Es ginge beim Battle-Rap doch um die *skills*²² und nicht um das Geschlecht usw. Ich finde aber, dass so ein Safe Space auf jeden Fall Sinn macht, denn Frauen werden in der Realität eben noch lange nicht ausschließlich nach ihren *skills* bewertet. Leider.

HS: Batteln Frauen eigentlich anders als Männer?

AR: Boh, das ist schwierig. Ich würde das verneinen. Das ist aber natürlich eine Frage von Übung und Training. Wenn man seinen Flow noch nicht gefunden hat, noch zu wenig Freestyle geübt hat usw., dann wirkt das oft ein bisschen versteift. Das liegt aber dann meist daran, dass Frauen noch nicht so professionalisiert sind, wie die Männer und insgesamt noch nicht so lange dabei. Diese Lockerheit und Coolness, die man bei der Performance braucht, haben Männer über die Sozialisation auch viel mehr intus als Frauen. Außerdem muss man sa-

22 Szenebegriff für (technische) ‚Rap-Fähigkeiten‘

gen, dass viele Frauen kaum Druck in der Stimme haben. Das ist leider auch so ein Punkt. Bestes Beispiel: Pilz. Ich habe noch nie so viele Hass-Kommentare über eine Stimme gelesen wie bei Pilz. Und ja, natürlich klingt Pilz' Stimme anders als die von so 'nem krassen Bär. Höhere Stimmen nimmt man einfach anders wahr und ist diese aus dem Battle-Kontext noch nicht so gewohnt.

„Eine Punchline, wo der Begriff ‚Schlampe‘ vorkommt, muss nicht per se schlecht sein.“ Über sexistische Kunst und diskriminierungsfreies Dissen

HS: „Ich komm mit 40 Kroaten, die Skimasken tragen in einem Lieferdienstwagen auf die Wies'n gefahren und wenn sie [die Mutter des Gegners, Anm. d. Verf.] gerade dabei ist, besoffen aus dem Bierzelt zu takeln, fingern wir sie mit tiefgefrorenen Wirsingrouladen, bis ihre Fotze aussieht wie ein geplatztet Tetrapak passierte Tomaten“ (Mikesh im Title-Match gegen Yarambo 2019). Ich bin mit Rap aufgewachsen, kenne die Konventionen und den Kontext des Battles. Außerdem bin ich erklärter Battle-Rap-Fan. Aus Rap-Perspektive – die ganz klar eine männlich geformte Sichtweise ist – ist das handwerklich gut gemacht und auch ziemlich souverän performt, was beim Battle-Rap ja ziemlich wichtig ist. Ich würde also lügen, wenn ich behaupten würde, dass ich hier nicht mindestens schmunzeln muss. Jetzt kommt das große Aber, denn als weibliche und feministisch sozialisierte Rap- und Geschlechterforscherin finde ich das mehr als problematisch! Zur allgemeinen Belustigung der homosozialen Männergemeinschaft Battle-Rap wird hier eine brutale Gruppenvergewaltigung geschildert. Noch dazu an einer Frau, die ganz offensichtlich unter dem Einfluss von Drogen bzw. Alkohol steht. Von der rassistischen Kriminalisierung kroatischer Männer mal ganz zu schweigen.²³ Wie ordnest du das ein? Können Rassismus und Sexismus auch Kunst sein?

AR: (längere Pause) Also erstmal ist das ein Zitat von Mikesh, einem der moralisch korrektesten und akademischsten Battle-Rapper überhaupt, der damit seinen Gegner persifliert, weil der nämlich oft sexistische und rassistische Zeilen

23 Zu meiner teil-affirmativen und insgesamt ambivalenten Rezeptionshaltung möchte ich selbstkritischerweise auf den Beitrag von May in diesem Band verweisen, der hier zu Recht die ‚Macht der Gewohnheit‘ am Werke sieht und schreibt: „Deutsch-, Battle- und Graffiti-rap sind nur deshalb so erfolgreich, weil männerbündische Produktionen seit vielen Jahrzehnten den Markt dominieren und wir uns schlicht an deren Abwehr gewöhnt haben, aufgewachsen sind mit zahllosen Gewalt- und Hassphantasien und darin sozialisiert wurden, offenen Sexismus, Frauen-, Schwulen- und Transfeindlichkeit zu feiern, zu liken und mitzurappen. Wir unterschätzen die Repräsentationsmacht der Gewohnheit, gerade weil wir in Kindheit und Jugend maßgeblich durch monotone Männerphantasien geprägt wurden, die strukturell und institutionell fest in der Gesellschaft verankert sind, ja diese Gesellschaft zum Großteil hervorbringen“ (May 2021, S. 334)